

Liebe Gemeindeglieder in Kelheim und Saal!

Beten – nützt das was? „Wie oft habe ich schon darum gebetet, im Lotto zu gewinnen – und passiert ist gar nichts.“

Vordergründig betrachtet stimmt es wohl. Nicht immer gehen Gebete in Erfüllung, und schon gar nicht immer passiert das, was ich erbeten – oder erbetet – habe, sofort. Deshalb ist das, was aus einer amerikanischen Kirche im Mittelwesten, die vor allem von Schwarzen besucht wird, wohl auch eher eine Karikatur:

Da rüffelt der Pfarrer die versammelte Gemeinde: „Euer Unglaube, Schwestern und Brüder, schreit zum Himmel! Wir sind hier versammelt, um ein Bittgebet an Gott zu richten, er möge uns nach der langen Trockenheit Regen schicken, damit auf den Feldern nicht alles verdorrt. Und was sehe ich? Nicht einer oder eine von euch hat für den Heimweg einen Regenschirm mitgebracht.“

Und dennoch: Gottes Pläne mit der Welt stehen wohl in ihren Grundzügen fest; und er wird sie kaum wegen unserer Bitten gänzlich über den Haufen werfen. Aber sie liegen nicht so fest, dass Gott nicht fähig wäre, das, was wir erbitten, in seine Pläne mit der Welt hineinzunehmen. Das Wort Jesu: „Wenn ihr um etwas bitten werdet in meinem Namen, so werdet ihr`s erhalten“, steht fest. Vor allem wird uns ein Gebet immer wieder einschenken: Vergewisserung. Gott macht uns gewiss, dass er für uns und mit uns ist. Er gibt uns so die Kraft, dem Leben mit seinen mancherlei Härten standzuhalten, und darin ein frohes und zuversichtliches Herz zu behalten. Insofern sind wir auch als Erwachsene Kinder Gottes, die manchmal durchaus auch kindliche Bedürfnisse haben.

In einer Schwarzwälder Grundschule fing eines morgens bald nach Unterrichtsbeginn ein kleiner Junge an zu weinen. Die Nachbarin verständigte den eifrig dozierenden Lehrer, und der fragte auch gleich den kleinen, warum er denn weine. Der wollte zunächst nicht recht heraus mit der Sprache und schluchzte nur. Nach einiger Zeit aber, als der Lehrer gütig und geduldig weiter in ihn drang, doch zu sagen, was ihm weh tue, fasste er Mut, sah zum Lehrer auf und gab die Antwort: „Ich hab` vergessen, wie meine Mama aussieht.“ Da lachten die Kinder, die um ihn herumsaßen, alle laut. Der Lehrer aber verstand das Kind sofort und sagte gütig zu ihm: „Ah, das Gesicht deiner Mama hast du vergessen. Das ist freilich schlimm! Geh nur gleich heim und schau, wie deine Mama aussieht!“ Das Büblein durfte also nach Hause gehen und seine Mutter anschauen. Zufrieden kam es zurück, griff nach seinem Stift und fuhr fort, Buchstaben zu malen.

Vielleicht ist das eine ganz wichtige Seite am Beten: Sich immer wieder bewusst machen und erspüren, wie Gott aussieht und uns ansieht. Mit einem Blick voller Liebe, Zuwendung und Geduld.

So grüße ich Sie alle herzlich zum Sonntag „Rogate“ (= Betet) mit dem Wochenspruch aus Psalm 66: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet“,
Ihr *Julian Scheuerer*